

Nicolas Mathieu: „Jede Sekunde“

Das unfassbare Glück

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 02.04.2025

Eine leidenschaftliche Liebesaffäre ist Resultat der Midlife-Crisis des Erzählers – und ihr Gegenmittel. „Jede Sekunde“, so der Titel von Nicolas Mathieus Buch, bekommt einen unschätzbaren Wert. Doch wohin führt das unausweichliche Ende der Affäre?

Der Erfolg kam für Nicolas Mathieu, als er anfang, die Milieus zu beschreiben, die er aus dem Effeff kennt: die der sozial Abgehängten aus den einstigen Industrie-Hochburgen im Osten Frankreichs. Um so etwas wie Nabelschau hat der studierte Soziologe gleichwohl lange einen großen Bogen gemacht. Das ändert sich mit dem schmalen Band „Jede Sekunde“. Nicolas Mathieus Erzähler, der oft auf Lesereisen geht und einen Sohn namens Oscar hat, ist ein erfolgreicher Schriftsteller wie er selbst.

„Ich hatte Glück. Fast alle Verpflichtungen, die auf meinem Vater lasteten, sind mir fremd. Ich habe kaum noch einen Chef, keine Geldprobleme, ich bin Herr meines Kalenders, meines Weckers, und mein Schlaf gehört mir.

Aber ich bleibe für seine Opfer verantwortlich. Darin liegt meine Schuld. [...] Ich werde immer ein Proletenkind bleiben, das stolz auf sein Abitur ist.“

Wie autobiografisch sein Buch ist, wie viel Autofiktion es birgt, gibt der 1978 geborene, heute in Nancy lebende Nicolas Mathieu nicht preis. Von der Trostlosigkeit seines Elternhauses berichtet sein Erzähler, vom autoritären Vater und der unterwürfigen Mutter. Von beiden hat ihn die Literatur befreit. Doch auch Aufsteiger wie er bleiben nicht von der Midlife-Crisis verschont. Rettung erhofft sich sein Erzähler von der Liebe.

Das Versagen der Literatur

Eine leidenschaftliche Affäre reißt ihn mit. Wegen der Kinder kehren die Zwänge des zermürbenden Alltags aber rasch zurück. Es folgt die Trennung von der Geliebten und der Blick in den Abgrund: Die Hoffnung, dass ihn die Literatur ein weiteres Mal retten könnte, verpufft rasch.

„Ich sage dir, die Literatur kann in Wirklichkeit nichts ausrichten. Was das angeht, lügen alle. [...] In Wahrheit gibt es weder die wiedergefundene Zeit [...] noch die Wiederauferstehung.

Nicolas Mathieu

Jede Sekunde

Aus dem Französischen
von André Hansen
und Lena Müller

Hanser Berlin Verlag, Berlin 2025

94 Seiten

20 Euro

Alle Bücher sind Totenstädte. Kein Satz, kein Einschub wird mir die Berliner Nacht wiederbringen, unsere heimlichen Nachmittage, die Badener Duschen oder das unfassbare Glück deines Hinterns in meinen Händen.“

Das Paradox: Nicolas Mathieus Erzähler schreibt trotzdem darüber. Das Erinnern, das in immer neue Bilder gefasste Bekenntnis zur großen Liebe scheint Halt zu geben. In Textbrocken von wenigen Zeilen bis zu ein paar Seiten kreist das Buch um das gerade Erlebte und die eigene Existenz.

Bekenntnis zur Untreue

Die Zerrissenheit zwischen Euphorie und Ernüchterung übersetzt sich in der Prosa in eine innere Dynamik. In ihrem emotionalen Hin und Her, in ihren Zeit- und Ortssprüngen ist sie, was den großen Lesereiz ausmacht, schwer ausrechenbar. „Jede Sekunde“ ist ein aufwühlendes Bekenntnis zur Untreue. Denn die bedeutet für den Erzähler Freiheit. Das Fremdgehen wird als gerechter Anspruch auf Intensität und individuelles Glück in trostlosen Zeiten gefeiert. Der Lockdown während der Corona-Pandemie ist da nur noch

„die Totenglocke ihrer Romanzen zwischen fünf und sieben.“

Nicolas Mathieus Text besticht durch seine existentielle Unruhe, gerade weil er sich nicht auf das Ausleuchten der vorübergehend heilbringenden Zweisamkeit beschränkt. Immer wieder streut er atmosphärisch dichte Beschreibungen ein: sei es von innigen Momenten der Nähe zu seinem kleinen Sohn, sei es von der verstörenden Begegnung mit seinem dementen Vater in der Notaufnahme.

Ringen mit der Vergänglichkeit

Auch bringt er seinen an der Universität geschulten soziologischen Blick zur Geltung, der ihn mit der seit langem bewunderten Literaturnobelpreisträgerin Annie Ernaux verbindet: so, wenn er die Liebe mit fünfzehn beleuchtet, dann die mit dreißig und die mit vierzig. Auch das Spiel mit den Erzählperspektiven setzt er aufschlussreich in Szene: den Wechsel vom Ich zum Du zum Wir zum Er und Sie. So wirkt das Kreisen um das eigene Ego nie penetrant oder deplatziert. Es sucht immer nach Selbsterkenntnis und Allgemeingültigkeit.

„Schreiben bedeutete hier immer, einem Schicksal Ausdruck verleihen, das nicht nur meins war, aus dem Nebel der Situationen und Affekte Konturen herausarbeiten, in denen sich auch andere wiedererkennen, einen Platz, der auch ihrer sein kann, an dem sie endlich die passenden Worte finden.“

Nicolas Mathieus Ringen mit der Vergänglichkeit geht jeden an. Denn man hat bekanntlich nur ein Leben. Seine suchende, kompakte, die existentiellen Widersprüche herausarbeitende Prosa nimmt dieser Erkenntnis ihre Banalität. Mehr noch: Sie weckt auf.